

Magus zu sein, verwehrt es ihm, mit allen Vieren zugleich in die Luft zu springen. Das wäre unsakramental.

Die zeitgemäße Züchtung des fliegenden Katers aus der Reinkultur des deutschen Eichwaldes gelang anderwärts. Augenscheinlich in Ostelbien. Sie bedeutet die „Entdeckung des Paradieses“, und die Musen und Grazien in der Mark haben dieses Tier auch das Knacken archäologischer Nüsse gelehrt. Das langumstrittene Troja wird endgültig im mecklenburgischen Städtchen Tribsees fixiert, die Warthe ist ein Strom des ostelbisch-urarisches Paradieses, aus dem die Juden oder Trojaner, beziehungsweise Römer (die Fuhrmannsche Methode der Sprachvergleichung räumt hier, souverän gehandhabt, im Wust der Überlieferung auf und nennt die Dinge entschieden beim Namen) infolge des Sündenfalls ihrer Minderwertigkeit hinausflogen. Sie wanderten nach Posen und Schlesien, wo sie heut noch sitzen, andere



Gangolf

Litho

jagte der Schreck bis ins gelobte Land, wo sie ihre Blamage in dem bekannten Buch der Bücher zu Papier brachten. Dabei wurde einiges unklar, aber dem gläubigen Katerauge enthüllen sich Bibel wie Ilias als rassengeschichtliche Schlüsselromane ostelbischer Vergangenheit. Sie sind ein Stück verkorrte Heimatskunst, deren Sinn den arischen Langschädel, wenn er lang genug ist, mit frohen Hoffnungen auf glorreichen Wiederaufstieg edelster Rasse erfüllt. Ein launiges Tier, dieser ostelbische Hauskater. Spielarten von ihm will man auch in Bayern bemerkt haben. Leider verrät die Monomanie seiner Sprünge pathologische Züge an ihm, auch ist es ihm nicht gelungen, klarzustellen, ob auch Potsdam in seinem alten Paradiese lag, oder jenseits des Grenzstroms der Havel. Da liegen noch Aufgaben...